

[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Melle](#)

Plus „Teile der Vorwürfe stimmen“

Paukenschlag im Spartherm-Prozess: Firmengründer räumt Schwarzverkäufe ein

Von Johannes Kleigrewe | 17.12.2024, 18:14 Uhr | 1 Leserkommentar



Neue Enthüllungen um Schwarzverkäufe beim Meller Ofenbauer gab es am Dienstag vor dem Landgericht Osnabrück.

ARCHIVFOTO: NIELS WAGNER

Überraschung im Untreue-Prozess gegen ehemalige Spartherm-Geschäftsführer: Firmengründer Gerhard Manfred Rokossa und ein weiterer Angeklagter haben Schwarzverkäufe zugegeben. Ein weiterer Angeklagter

kann indes auf die Einstellung des Verfahrens gegen ihn hoffen.

Sein Mandant wolle reinen Tisch machen, begann Verteidiger Max Schwerdtfeger die Einlassung, die er im Namen von Spartherm-Gründer Gerhard Manfred Rokossa am Dienstagmorgen im Landgericht Osnabrück verlas. „Manche Teile der Vorwürfe stimmen, manche sind ungeheuerlich und stimmen nicht“, trug Rokossas Anwalt vor. Wenig später verlas auch Nikolai Venn, Verteidiger eines ebenfalls angeklagten ehemaligen Geschäftsführers, eine Erklärung im Namen seines Mandanten, die die Angaben des Firmengründers stützte.

Beide Männer gaben zu, Öfen an einen ehemaligen Handelsvertreter von Spartherm schwarz verkauft zu haben. Rechnet man die angegebenen Zahlen hoch, kommt dabei jedoch eine deutlich geringere Anzahl an Geräten heraus, als sie die Staatsanwaltschaft in der Anklage angegeben hatte.

[„Der Ofenpate“ von Melle? Angeklagter berichtet von mysteriösen Vorgängen bei Spartherm](#)



Jetzt abonnieren:

Kulturbeutel – so geht Freizeit in Osnabrück und Umgebung

Feste, Konzerte, Kino, Comedy, Lesungen, Ausstellungen – die Liste der Freizeitangebote in Osnabrück und Umgebung ist lang. Damit Sie den Überblick behalten, gibt es mittwochs unseren Veranstaltungsnewsletter "Kulturbeutel".

post@kanzlei-fuer-strafrecht.de

Jetzt kostenlos abonnieren

Mit Klick auf den Button bestellen Sie den kostenlosen Newsletter. Mit der Bestellung stimmen Sie den [Datenschutzhinweisen](#) zu.

Erklärungen zeichnen Bild zweier Männer, die für Spartherm leben

Die Verteidiger stellten ihre Mandanten als Aufsteiger dar, die sich durch harte Arbeit ihre Positionen verdienten und für die Spartherm eine Art Lebenswerk ist. Anwalt Schwerdtfeger berichtete, wie sein Mandant als 19-jähriger Spätaussiedler nach Westdeutschland kam und 1986 das Unternehmen Spartherm gründete. Auch als Geschäftsführer habe er noch lange selbst Öfen gefertigt.



Firmengründer Gerhard Manfred Rokossa (rechts) hat Schwarzverkäufe bei Spartherm eingeräumt. ARCHIVFOTO: ANDRÉ HAVERGO

Sein Unternehmen habe er an einen seiner Söhne übergeben wollen, doch einer der beiden verstarb früh und mit dem anderen Sohn passte es im Betrieb nicht. Daher habe sich der Firmengründer 2018 Rat gesucht und die Firma an die GMR-Stiftung übertragen, um sein Lebenswerk zu sichern. Loslassen konnte Rokossa offenbar aber nicht. Obwohl er offiziell aus dem Unternehmen ausgeschieden war, habe er es weiter als sein eigenes angesehen. Immer noch fahre er ab und zu abends zum Werksgelände und kontrolliere, ob die Türen abgeschlossen seien, so Anwalt Schwerdtfeger.

Auch für den ebenfalls angeklagten ehemaligen Geschäftsführer war Spartherm von großer Bedeutung. Dem Firmengründer, den er bis heute „Chef“ nenne, habe er viel zu verdanken und dieser sei wie ein Vater für ihn, erklärte Anwalt Venn im Namen seines Mandanten. Der Angeklagte war 1993 zum Meller Ofenbauer gestoßen, übernahm verschiedene Positionen und wurde 2005 zum Mit-Geschäftsführer ernannt.

Lesen Sie auch: [Transport im Pferdeanhänger? So sollen Schwarzverkäufe bei Spartherm abgelaufen sein](#)

Seine Arbeit stand für den Angeklagten dabei scheinbar an erster Stelle. Oft habe er mehr als zehn Stunden pro Tag in der Firma verbracht. Zwei Beziehungen seien in die Brüche gegangen, da er „mit Spartherm verheiratet“ gewesen sei, wie eine ehemalige Partnerin ihm vorgeworfen habe. Die Ausführungen passten in das Bild, das vorherige Zeugen

skizziert hatten. Diese hatten dem ehemaligen Geschäftsführer absolute Loyalität dem Firmengründer gegenüber bescheinigt.

Angeklagte widersprechen Vorwürfen der Staatsanwaltschaft

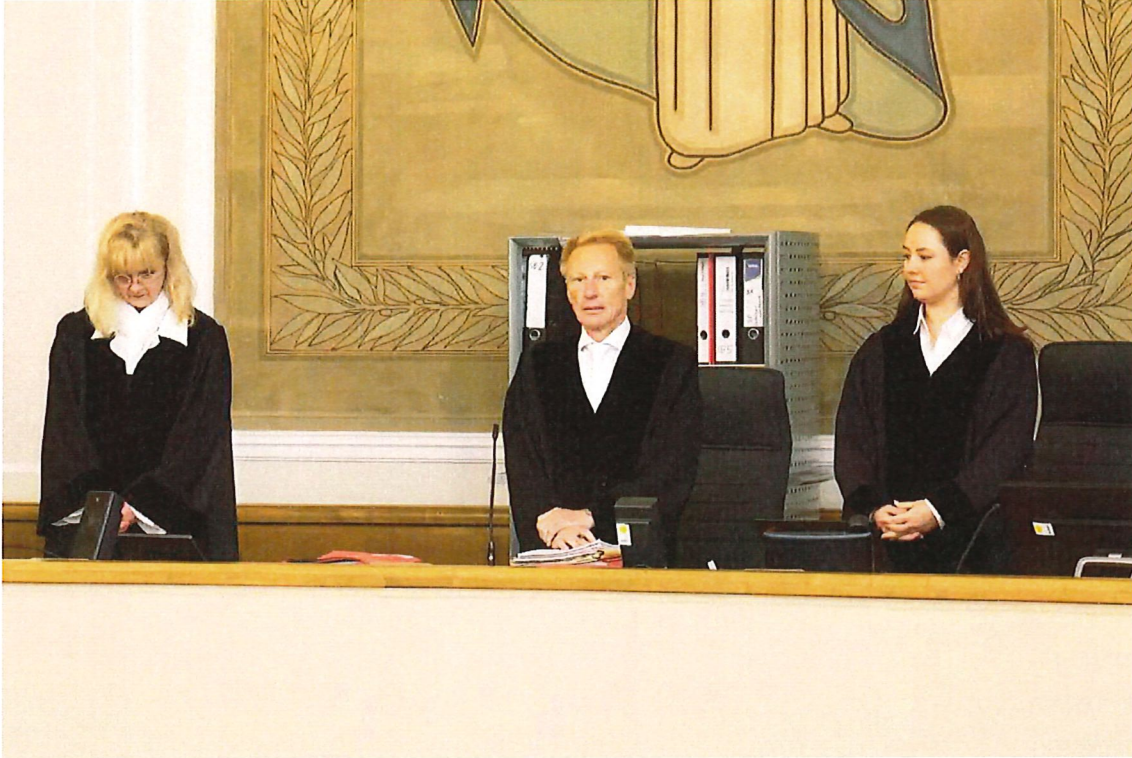
Gegen die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft, dass systematisch und im großen Stil, Öfen schwarz verkauft wurden, wehrten sich beide Angeklagten vehement. „Das ist aberwitzig“, sagte Anwalt Schwerdtfeger. Hätte ein Schwarzverkauf im vorgeworfenen Umfang stattgefunden, wäre Spartherm pleitegegangen, so der Anwalt.

Beide Angeklagten ließen auch erklären, nicht absichtlich Prozesse in der Produktion intransparent gestaltet zu haben. Viel mehr seien sie beide pragmatische Männer, die aus dem Handwerk kommen. Sie hätten die Maxime verfolgt, dass man produzieren muss, um zu verkaufen. „Ich wollte mir nicht von Leuten reinreden lassen, die noch nie einen Ofen selbst gebaut haben“, ließ der Firmengründer erklären. Mit IT-Systemen, Digitalisierung und ähnlichen Themen hätten sie nicht viel anfangen können.

Schwarzverkäufe sollen nur in kleinem Umfang erfolgt sein

Initiiert wurden die Schwarzverkäufe den Angeklagten zufolge durch einen ehemaligen Handelsvertreter von Spartherm. Dessen Kunden hätten von ihm auch schwarz einige Geräte kaufen wollen. Der Handelsvertreter sei mit diesem Anliegen an den ebenfalls angeklagten ehemaligen

Geschäftsführer herangetreten, der das Anliegen mit dem Firmengründer besprach. Dieser war demnach einverstanden.



Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Osnabrück haben sich nun drei von vier Angeklagten geäußert. ARCHIVFOTO: ANDRÉ HAVERGO

Der Handelsvertreter habe etwa einmal im Monat dem ehemaligen Geschäftsführer einen handschriftlichen Zettel gegeben, auf dem die gewünschten Ofenmodelle notiert waren. Diese wurden in der sogenannten Huning Halle bereitgestellt und vom Handelsvertreter unter der Woche spätabends mit einem Pferdeanhänger abgeholt.

Es seien immer fünf oder sechs Geräte gewesen, erklärten beide Angeklagten. Für die Öfen zahlte der Handelsvertreter demnach 50 Prozent des Listenpreises. Das Geld gab er in Bar an den ebenfalls angeklagten ehemaligen Geschäftsführer, der es an Firmengründer Rokossa

weitergab. Der behielt den Großteil des Geldes, für den mitangeklagten Geschäftsführer gab es zehn Prozent.

Darüber hinaus soll ein Kunde aus Polen einmal im Jahr etwa zehn Öfen schwarz gekauft haben. Dabei soll es sich den Angeklagten zufolge um alte Lagergeräte gehandelt haben, die nicht mehr im Sortiment geführt wurden.

Nachdem ein ehemaliger Geschäftsführer, der mittlerweile nicht mehr bei Spartherm arbeitet, die Schwarzverkäufe 2021 ansprach und forderte, dass diese aufhören müssten, habe man sie gestoppt, erklärten die Angeklagten. Es seien noch letzte Bestellungen des Handelsvertreters abgearbeitet worden, danach sei im Herbst 2021 Schluss gewesen.

Auch interessant: [Raphael Stock zu Schließungen: „Hatten in Melle immer mal kritische Situationen“](#)

Wieso führten die Angeklagten die Schwarzverkäufe durch?

„Ich war nicht auf das Geld angewiesen“, ließ Firmengründer Rokossa erklären. Vielmehr habe er dem Handelsvertreter, der viel für sein Unternehmen geleistet habe, aus Dankbarkeit etwas zurückzahlen wollen. Auch andere hätten schwarz bei ihm kaufen wollen, ließ Rokossa das Gericht wissen. Dies habe er aber immer abgelehnt. Zudem sei er bereit, den finanziellen Schaden auszugleichen.

Der ebenfalls angeklagte ehemalige Geschäftsführer ließ erklären, dass er sich mit den Schwarzgeschäften unwohl gefühlt habe. Gegenüber dem Firmengründer habe er aber

nicht Nein sagen können. „Er ist ein sehr strenger Chef, aber auch ein warmherziger Mensch.“



Wie viele Öfen wurden bei Spartherm schwarz verkauft? Dazu kursieren sehr unterschiedliche Zahlen. ARCHIVFOTO: DAVID EBENER

Die Anwälte beider Angeklagten kündigten zum Ende ihrer Ausführungen an, dass ihre Mandanten an den folgenden Verhandlungstagen bereit sind, Fragen zu beantworten.

Wie viele Öfen wurden tatsächlich schwarz verkauft?

Im weiteren Verlauf des Verfahrens wird vor allem zu klären sein, wie viele Öfen tatsächlich schwarz verkauft wurden. [In der Anklage geht die Staatsanwaltschaft von 8270 Geräten aus](#), mit einem Gesamtschaden von über 13 Millionen Euro. [Der ehemalige Geschäftsführer, der sich zuerst zur Sache geäußert hatte, hatte dagegen von 411 Öfen gesprochen, die bei einer Inventur Ende 2022 nicht auffindbar waren](#). Legt

man die Angaben aus den aktuellen Erklärungen zu Grunde, kommt man auf maximal 266 schwarz verkaufte Öfen im Anklagezeitraum, rechnet Anwalt Jes Meyer-Lohkamp am Dienstag vor.

Wichtig wird in diesem Zusammenhang der vom Gericht beauftragte Gutachter, [der ermitteln soll, wie viele Geräte schwarz verkauft worden sein können](#). Auf Nachfrage des Staatsanwalts erklärte der Gutachter jedoch, noch auf einige Zahlen von Spartherm zu warten. Wann sein Gutachten fertig sein wird, darüber wollte er nicht spekulieren.

Oberstaatsanwalt kündigt an, Verfahren gegen einen Angeklagten einstellen zu wollen

Hoffnungen auf ein vorzeitiges Verfahrensende darf sich indes ein weiterer ehemaliger Spartherm-Geschäftsführer machen, der von Anwalt Joë Théron vertreten wird.

Oberstaatsanwalt Brand erklärte, dass er das Verfahren gegen diesen Angeklagten nach dem Opportunitätsprinzip einstellen wolle – wann genau der entsprechende Antrag gestellt werden soll, sagte er noch nicht.

[Eine solche Verfahrenseinstellung erfolgt nach Paragraph 153 oder 153a der Strafprozessordnung](#). Bei einer Einstellung nach Paragraph 153 wird das Verfahren ohne jede Konsequenz für den Beschuldigten eingestellt. Dies ist möglich, wenn nur eine leichte Verfehlung mit geringer Schuld vorliegt. Eine Einstellung nach Paragraph 153a ist möglich, wenn das Vergehen oder die Schuld des Angeklagten nicht allzu schwer wiegen und er bestimmte Auflagen erfüllt, die die Staatsanwaltschaft anordnet.